
ONLINE-PRESSEKONFERENZ
19. MÄRZ 2020:
**CORONAVIRUS UND AMBULANTE
VERSORGUNG - DIE AKTUELLE LAGE**

STATEMENT VON DR. STEPHAN HOFMEISTER
STELLVERTRETENDER VORSITZENDER DES VORSTANDS

ES GILT DAS
GESPROCHENE WORT

Sehr geehrte Damen und Herren,

bei der schon erwähnten ersten Pressekonferenz der KBV zum Coronavirus vor etwas mehr als zwei Wochen war es mir bereits enorm wichtig, meinen Dank auszusprechen, und so ist es mir heute erst recht ein Herzensanliegen: Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Ärztinnen und Ärzten für ihren großartigen Einsatz bei der Bewältigung dieser Coronakrise bedanken. Mein Dank gilt dabei auch den unzähligen Praxisangestellten und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Callcentern der Elf6Elf7 sowie in den KVen und in der KBV. Und auch den Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten.

Auch sie fangen in diesen verunsichernden Zeiten viele Menschen auf; der Bedarf daran dürfte in den kommenden Wochen noch wachsen, wenn die Bilder in den Medien und die Anordnungen der Regierungen möglicherweise noch beklemmender werden. Deshalb ist es so wichtig, dass wir auch sie in ihrer wichtigen Arbeit mit pragmatischen Lösungen unterstützen.

So ein Dank ist schnell daher gesagt. Aber in Zeiten wie diesen ist diese Wertschätzung umso wichtiger. Das führen uns die Spanier an jedem Abend um 22:00 Uhr vor, wenn sie auf ihren Balkonen und an den Fenstern ihren Helferinnen und Helfern im Gesundheitswesen Beifall klatschend Dank und Respekt zollen.

Andreas Gassen hat es schon gesagt: Diese Zeiten sind alles andere als normal. Die Bundeskanzlerin hat sich gestern Abend zum ersten Mal in ihrer Amtszeit in einer Fernsehansprache an die gesamte Bevölkerung gerichtet. Dabei hat sie die Coronakrise als die größte Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg bezeichnet.

Da scheint es bisweilen sprachlich passend, dass in den Medien schon seit Wochen davon die Rede ist, das Gesundheitswesen würde aufrüsten und die Politik sage dem Coronavirus den Kampf an; zumindest als Ausdruck dessen, wie energisch wir dieser Krise entgegentreten, um sie gemeinsam zu bewältigen. Martialische Worte und eine verbale Aufrüstung, die mir fast schon beginnt Sorgen zu machen, angesichts anderer Vorgänge in der Welt, die augenscheinlich noch weitaus schrecklicherer Folgen für die Menschen dort haben und die dabei vollkommen aus dem Blick zu geraten drohen. Wir sollten nicht ganz die Dimensionen aus den Augen verlieren! Medial wird der Eindruck erweckt, dass außer Coronavirus und COVID-19 nichts Anderes passiert. Doch so unnormal das Ganze ist: Das Leben muss zeitgleich weitergehen. Die Ärztinnen und Ärzte behandeln in ihren Praxen täglich mehr als drei Millionen Patientinnen und Patienten im Rahmen der Regelversorgung. Davon über 500.000 alte und/oder chronisch kranke und sehr kranke Menschen. Die zahlreichen COVID-19 Patienten und Verdachtsfälle kommen da noch oben drauf. Und es werden immer mehr, auch weil die Verunsicherung der Menschen dazu führt, dass nicht wenige unnötigerweise in die Praxen gehen.

Das „Corona-Fieber“ steigt und droht, das ambulante Versorgungssystem zu überhitzen. Davor müssen wir einerseits die Praxen schützen: im übertragenen Sinne und im direkten, nämlich mit Desinfektionsmitteln und mit Masken, mit Kitteln, Handschuhen und Schutzbrillen. Der Schutz von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Patienten hat oberstes Gebot.

Andererseits ist die Funktionsfähigkeit des ambulanten Systems auch deshalb unverzichtbar, da bei jeder Schwächung dieser Versorgung insbesondere die schwer und chronische Kranken in die Krankenhäuser strömen würden, die bereits jetzt alle Hände voll zu tun haben, sich auf die möglicherweise bald in größerer Zahl kommenden COVID 19 Patienten vorzubereiten. Genau diese Patienten sind es aber, die das höchste Risiko haben an einer COVID 19 Infektion zu versterben.

Oberstes Gebot muss also sein, die ambulante Versorgung als Bollwerk aufrecht zu erhalten, damit die klinische Versorgung nicht in die Knie geht. Das alles tun die Vertragsärzt/innen und Psychotherapeut/innen mit Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und die Kassenärztlichen Vereinigungen täglich unter immer schwieriger werdenden Bedingungen.

Verantwortung ist auch in anderer Hinsicht ein wichtiges Stichwort: Wir alle stehen in der Verantwortung bei der Bewältigung dieser Krise. Das verlangt uns vieles ab, an das wir uns in der Normalität gewöhnt haben. Es bedeutet, auf Arztbesuche zu verzichten, die jetzt nicht unbedingt sein müssen. Es bedeutet, verantwortungsvoll mit der El6Elf7 umzugehen: sich erst im Internet und in den vertrauenswürdigen Medien über das Coronavirus zu informieren und somit die Leitungen der El6Elf7 für diejenigen freizuhalten, die akut erkrankt sind. Es bedeutet auch, Verständnis dafür zu haben, dass nicht jeder auf das Virus getestet werden kann.

Noch reichen die Test-Kapazitäten aus: Allein im ambulanten Bereich sind es 180.000 Tests pro Woche. Aber wir müssen dafür sorgen, dass das so bleibt und dass die Tests auch weiterhin allen zur Verfügung stehen, bei denen ein begründeter Verdacht darauf besteht, dass sie infiziert sein könnten. Hierfür dienen die medizinischen Indikationskriterien des Robert-Koch-Instituts als zuverlässiger Kompass. Auch sie werden ständig überprüft und angepasst: an die sich ändernden Bedingungen und an neue Erkenntnisse über das Coronavirus.

Entsprechend aktualisieren wir ständig in der KBV und in den KVen unsere Informationsangebote: sei es für die Praxen, beispielsweise in unserem derzeit mitunter tagesaktuellen Newsletter PraxisNachrichten sowie auf unserer Themenseite auf kbv.de, oder sei es für die Bevölkerung im Internet auf 116117.de sowie in der El6Elf7-App. Wir bringen zeitnah die Informationen zum Coronavirus und zu COVID-19 in der Bandansage der El6Elf7-Hotline auf den jeweils aktuellen Stand und haben sie inzwischen in einem Auswahlmenü aufgeschlüsselt, damit die Anrufenden gezielt die Informationen anwählen können, die sie hören möchten. Allein am vergangenen Wochenende haben sich rund 90.000 Menschen die Bandansage angehört. Ständig kommen neue Informationen hinzu und das führt derzeit paradoxerweise nicht dazu, dass der Durst nach Informationen gestillt wird, nein. Der Wissensdurst wird scheinbar noch größer. Umso wichtiger ist es, dass wir verlässliche und seriöse Informationen so aufbereiten, dass sie von allen verstanden werden können und als Gegenweicht zu den zahlreichen Falschmeldungen dienen.

Deshalb ist es ebenfalls wichtig, dass wir auch in Zeiten der räumlichen Trennung in einer gestreamten Pressekonferenz zusammenfinden, und dass Sie Ihre Arbeit auch weiterhin so gewissenhaft leisten. Deshalb auch an Sie ein aufrichtiges Dankeschön!

Wie kreativ und flexibel viele Menschen um uns herum bemüht sind, ein Mindestmaß an Normalität aufrecht zu erhalten, stimmt mich positiv. Meine beiden Kollegen Andreas Gassen und Thomas Kriedel und mich beruhigt darüber hinaus das Wissen, dass wir alle uns verlassen können: auf die Ärzte und Psychotherapeuten mit ihren Teams in den Praxen und auf die Kassenärztlichen Vereinigungen, die die ambulante Versorgung vor Ort koordinieren. Ich hoffe sehr, dass sich die Praxen umgekehrt auch auf die Unterstützung und Solidarität der Politik und der Bevölkerung verlassen können.

Wir appellieren eindringlich an die Bundesregierung, den Schutzschirm für die Krankenhäuser und die Wirtschaft auch über den Praxen aufzuspannen, die durch die Coronakrise teilweise erhebliche Einbußen erleiden.

Wir appellieren an das Bundesgesundheitsministerium zu gewährleisten, dass das dringend gebrauchte Material rechtzeitig in ausreichender Zahl dorthin gelangt, wo zahlenmäßig die Hauptlast der medizinischen Versorgung getragen wird, nämlich in die ambulante Versorgung.

Vielen Dank